

Eugenie von Schacky, Kakteen, um 1925, Öl auf Leinwand, 65 x 80 cm, signiert unten rechts „E. von Schacky“, auf Rückseite des Rahmens ein Aufkleber mit der Bezeichnung „E. v. Schacky / Kakteen“ und ein Jugendstilaufkleber der Rahmenhandlung „Emil Plesko / Vergolder / München / Barerstrasse 67 / Anfertigung von Ausstellungsrahmen / Kirchliche Kunst: / Renovierungen etc.“, gerahmt (77 x 90.5 cm).

Eugenie Mattes Freiin von Schacky auf Schönfeld (1884 Passau (?) –1965 München) wurde als Tochter des erfolgreichen Architekten, Ingenieurs und Verwaltungsbeamten Dr. Eugen Freiherr von Schacky auf Schönfeld (1848–1912) und seiner bürgerlichen Frau Natalie, geb. Gutmayr (1851–1925), in eine bayerischen Adelsfamilie norditalienischen Ursprungs (Sacco) geboren, deren Mitglieder bei Hofe, in Verwaltung und Militär, aber auch in den Wissenschaften und der Baukunst immer wieder herausragende Positionen bekleideten. Sie ist als Person und Künstlerin heute wenig greifbar – wir wissen beispielsweise nichts über ihre künstlerische Ausbildung –, was vielleicht auch in ihrer Herkunft begründet sein mag.

Denn nach ihrer Hochzeit 1928 mit dem bedeutenden Bildhauer Georg Mattes (1874–1942), Professor an der Akademie der Bildenden Künste München, und der Geburt der Tochter Maria 1929 beendete sie ihre künstlerische Laufbahn. Die Familie bewohnte nun in der Villenkolonie in Obermenzing (Rubensstraße 1) eine prächtige Villa, ausgestattet mit einem Atelier. Eugenie, ihr Mann und ihre Tochter wurden beigesetzt im Familiengrab der Schacky auf Schönfeld auf dem St. Severin-Friedhof in Passau. Der Nachlass von Eugenie wie auch der ihres Mannes befindet sich im Stadtarchiv München.

Bevor sie in für damalige Verhältnisse fortgeschrittenem Alter von 44 Jahren heiratete, hatte Eugenie von Schacky durchaus bereits erfolgreich künstlerische Spuren hinterlassen. So stellte sie häufig im Münchner Kunstverein und mehrfach im Münchner Glaspalast und dem Augsburger Kunstverein aus, aber auch in weiter entfernten Institutionen wie dem Schlesischen Kunstverein in Breslau. Manche ihrer Gemälde wurden hernach als Postkartenmotiv vertrieben. Zudem fertigte sie Entwürfe u. a. für bayerische Briefmarken, wofür sie beispielsweise 1920 Preise erhielt.

Das hier angebotene großformatige Stillleben mit dem Titel *Kakteen* wurde 1925 in der Münchener Kunstaussstellung im Glaspalast ausgestellt, worüber der zugehörige Katalog Aufschluss gibt (Nr. 1483). Die Zeitschrift *Deutsche Kunst und Dekoration* subsumiert von Schackys Ansatz als „...eine sehr gegenständliche Blumenmalerei, die wieder modern werden wird“ (56.1925). Es ist die Zeit, in der die expressionistische Malerei von der Neuen Sachlichkeit in Frage gestellt wird. So brilliert auch dieses Stillleben in nüchterner Gegenständlichkeit. Vor neutralem Hintergrund ist die Komposition reduziert auf wenige kleine Terrakotta-Töpfe mit Sukkulente auf einem einfachen Holztisch, einen mittleren Topf mit einem Feigenkaktus, in dessen überstülpter grüner Glasglocke sich virtuos ein Fenster spiegelt, sowie ein großer Topf mit einem Weihnachtskaktus. Im Kontrast zur tonigen Farbgebung aus Braun, Beige und Grün stechen dessen knallig-rote Kakteenblüten umso eindrucklicher hervor. Eugenie von Schacky zeigt sich in diesem Stillleben als Meisterin der Lichtführung, aber auch der Detailgenauigkeit. Umso bedauerlicher ist es daher, dass sie nach ihrer Heirat ihre künstlerische Laufbahn beendete – ein Schicksal, das sie mit vielen weiblichen Kunstschaaffenden damaliger Zeiten teilt.